

## E t w a s

aus der natürlichen Geschichte  
des Menschen.

( Fortsetzung. )

Nun habe ich euch wieder vor mir, meine jungen Freunde und Freundinnen, und ich gestehe, daß euch nicht so sehr nach der Fortsetzung unserer Betrachtungen über den menschlichen Körper verlangt haben kann, als mich selbst.

Was ich euch im 1. Bändchen von unserem Leibe sagte, betraf den Kopf und seine Theile. Hier will ich euch etwas von dem Rumpfe und den Gliedern erzählen.

Der Rumpf hat zwey Theile: den Oberleib, und den Unterleib.

Zum Oberleibe gehören die Schultern, die Achseln, der Rücken, die Seiten, die Brust.

Zum Unterleibe gehören der Bauch, die Hüften und das Kreuz.

Es giebt einige Menschen, welche das Unglück haben bucklig zu seyn. Der Buckel ist nichts anders,

ders, als eine widernatürliche Krümmung des Rückens.

Hier warne ich meine Leser, beim Schreiben und Lesen nicht allzugesücht, und nach einer Seite hin, zu sitzen; weil dieses auch öfters eine von den vielen Ursachen dieser Verunstaltung ist.

Arme und Beine sind die Glieder des menschlichen Körpers.

Jeder Arm besteht aus drey Theilen: aus dem Oberarm, dem Unterarm, und der Hand.

Der Oberarm ist an der Schulter befestigt. Zwischen ihm und dem Unterarme ist ein Gelenke, das sich nach vorwärts bewegt, und der Ellbogen heißt. Von hier fängt der Unterarm an, und geht bis zur Hand.

An jeder Hand sind fünf Finger. Sie heißen: der Daum, der Zeigefinger, der Mittelfinger, der Goldfinger, und der kleine Finger.

Der Daum ist der stärkste Finger und hat nur zwey Gelenke nach vorne zu, da die andern drey haben.

An dem obersten Gliede der Finger bemerken wir die Nägel, welche diesen so empfindlichen Theil vor Verletzung schützen.

Die Nägel wachsen und müssen von Zeit zu Zeit abgeschnitten werden sowohl des Wohlstandes wegen, als weil sie uns hindern würden.

Allein in China (In welchem Erdtheile liegt dieses Land?) würde man unrecht ankommen mit dem Rathe, die Nägel an Händen und Füßen fleißig abzuschneiden. Da hält man es für eine Zierde, recht große Nägel an den Händen zu haben. Die vornehmen und reichen Chineser machen eine recht große Angelegenheit daraus, Nägel wie Klauen zu ziehen. Sie erhalten solche die Nacht hindurch in einer steifen Scheide, um ja nichts abzustossen.

Wilde Menschen bekommen Nägel wie Klauen. Vor vielen Jahren wurde auf den rauhen Gebirgen der Schottischen Insel Barra (Wer kann diese Insel auf der Landkarte zeigen?) ein Knabe gefangen, der so behend wie ein Bär auf allen Vieren laufen konnte. Mit Hilfe seiner Klauen kletterte er auf die höchsten Bäume hinauf.

Die Beine sind gleichsam die Säulen, die das ganze Gebäude stützen und aufrecht erhalten.

Die Schenkel oder die dicken Beine unterstützen unmittelbar den Körper. Sie sind oben dick, und werden nach unten zu schwächer.

Hierauf kommt das Knie, welches durch ein Gelenke mit dem dicken Beine verbunden ist, und sich nach hinterwärts bewegt.

Unter dem Knie ist vorne das Schienbein, und hinten zu die Wade. Etwas unter der Wade ist der Knöchel, der ein Gelenke seitwärts hat.

Der Fuß fängt unter dem Knöchel an. Er ist von Hinten und Vorne ausgestreckt, um den Körper als Stütze zu erhalten. Vorne am Fuße sind fünf Zehen; hinten ist die Ferse, und unten die Fußsohlen.

Arme und Beine dienen uns zur Erwerbung unserer Bedürfnisse, und dazu hat auch der liebe Gott ihren Bau eingerichtet. Der Arm muß tragen; zu dem Ende ist er stark. — Die Hände dienen sowohl zu den stärksten als feinsten Verrichtungen. Es ist kein Ort am ganzen Leibe, den die Hände nicht erreichen könnten. — Mit den Fingern können wir tausendelei feine Geschäfte verrichten, worunter Schreiben, Zeichnen, Malen, Musik, Nähen, Stricken, Wirken, Weben, Spinnen, keinen geringen Platz einnehmen. Darum haben wir an den Fingerspitzen das feinste Gefühl. — Die Schenkel müssen den Körper tragen, des-

wegen

bewegen sind sie stark; und damit wir uns nach vorne zu beugen können, haben sie Gelenke. — Der untere Theil des Beins ist schwächer, um behende laufen zu können. — Der Fuß ist unten breit, um darauf zu stehen.

Man findet auch Mangelhafte an Armen, Händen, Beinen und Füßen. Sie sind entweder so geboren, oder durch Zufall so geworden.

Vor einigen Jahren hab' ich in Prag ein Mädchen von 12 Jahren gesehen, die keine Arme hatte, und mit den Füßen sehr geschickt schreiben konnte. Ich sah dieß traurige Wunder der Natur mit innigstem Mitleiden.

Das Mädchen saß auf einem Tische. Gleich oben, wo die Schultern anfangen, liefen die Stimmkelarme, wie ein spitzer Keil zu. Das arme Geschöpf!

Die Füße waren unten bloß; und über den Zehen hatte es einen ledernen Gürtel. Zwischen die beiden Vorderzehen des linken Fußes nahm es eine ungeschnittene Feder, und zwischen die beiden Vorderzehen des rechten Fußes das Federmesser. Damit schnitt es mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit

schwindigkeit die Feder so weit zu rechte, daß nur noch das Uklappen des Schnabels fehlte. Dieß machte es so. Es legte die Feder mit dem Schnabel auf den Tisch, nahm ein anderes Federmesser mit einer Säbelklinge, die vorne rund ist, zwischen die Zehen, und kappte die Spitze des Schnabels ab. Da war die Feder fertig.

Nun aber das Schreiben? Es nahm die Feder zwischen die Zehen des linken Fußes, legte das Blatt Papier nicht gerade, sondern so vor sich, daß die Breite desselben nach dem Körper zu stehen kann. Denn so mußte es auch zu liegen kommen, wenn das Mädchen gerade, und mit dem linken Fuße etwas darauf schreiben wollte.

Da schrieb es denn sehr geschwind und leserlich erst Folgendes:

Was unser Gott geschaffen hat,  
Das will er auch erhalten.

Johanna Sophia Liebscherrin  
den 6ten Oktober 1783.

und machte das Oktavblatt mit den Füßen sehr künstlich zu, wie ein kleines Briefchen.

Hernach, da ich es hat, noch etwas zu schreiben, schrieb es dieses:

Daß ich, so wie ich bin, seyn sollte,  
 Wer war es, der es haben wollte?  
 Gott schuf mich so. Verspottet mein —  
 Was Gott thut, muß wohl herrlich  
 seyn.

Es machte außer dem mit dem linken Fuße andere Künste. Es konnte mit Messer und Gabel selbst essen; ein Glas Wein austrinken; nähen, zeichnen, Flachß an der Spindel spinnen, eine Pistole laden und los schießen, und noch eine Menge andere Dinge.

Wie sehr wünschte ich, daß ihr das mit mir hättet ansehen können. Ich kann euch die Empfindungen nicht beschreiben, die ich dabei hatte, daß ein so unglückliches Geschöpf im Lande herumziehen, und sich durch Vorzeigung seines verstümmelten Körpers, und der durch Noth erlernten Geschicklichkeiten ernähren, und sich für Geld sehen lassen mußte. Ach Gott! dachte ich bei mir selbst, wie kann ich dir genugsam für meine gesunden Glieder danken? So werdet ihr gewiß  
 auch

auch denken, meine kleinen Freunde, wenn ihr dieß leset. Laßt uns ja der Wohlthat nicht vergessen, gesunde Glieder zu haben.

Ehe ich schließe, will ich euch noch sagen, was das bedeutet, wenn man spricht: der Arm oder das Bein ist eingeschlafen. Dieß ist ein Mangel des Gefühls und entsteht daher, wenn der Umlauf des Blutes in diesen Theilen durch irgend einen anhaltenden Druck gehindert wird.

Hier habet ihr nun alles, was ich euch von dem Kumpfe und den Gliedern des menschlichen Körpers zu sagen hatte. Wenn ihr noch mehr von der Natur und Einrichtung unsers Körpers zu wissen verlanget, so wollen wir im künftigen Bändchen die Eingeweide betrachten.